

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President. 1811 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei stifteter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 6. April 1917.

Die Parlamentsauflösung in Australien.

Vor einiger Zeit ist das australische Parlament aufgelöst und Neuwahlen sind ausgeschrieben worden.

An der Spitze der Regierung des Commonwealth steht bekanntlich der frühere Vertreter der Arbeiterpartei Hughes, der die Auflösung verfügt hat.

Die Parlamentswahlen des Jahres 1914 gaben der Arbeiterpartei im Oberhaus, im Senat, die unbedingte Herrschaft mit 32 Vertretern, denen nur vier Liberale gegenüberstanden.

Über den Krieg wankelte auch hier die Dinge, wie er sie anderswo gemeldet hat. An die Spitze der Arbeiter-Regierung trat ein gewisser Hughes, ein Abgeordneter von Sidmen.

Das Kriegsmotiv.

„The New Republic“, die einflussreichste, von uns öfter erwähnte politische Zeitschrift der Ver. Staaten schildert das Motiv des Krieges gegen Deutschland in ganz anderer Weise als es uns von amtlicher und nicht-amtlicher Seite, von Kämpfern und Kathedern und aus Zeitungen geschildert wird.

Die britische Herrschaft über die See ist absolut geworden und hat die neutralen Rechte, die ihr im Wege lagen, aufgehoben.

„The New Republic“ fächelt hier die See ist absolut geworden und hat die neutralen Rechte, die ihr im Wege lagen, aufgehoben.

Über wir sind mehr denn je dessen sicher, daß unser Volk richtig handelt, indem es sich die Blockade gefallen läßt und den Tauchkrieg verurteilt.

Volltreffer.

Die Kriege Englands. — In den letzten 78 Jahren hat England alles in allem ungefähr 41 Kriege und militärische Aktionen ausgeführt: gegen Afghanistan 1838, 1840, 1878; gegen China 1841, 1848, 1858, 1860; gegen die Raffern 1845, 1851, 1877; gegen Birma 1850, 1852, 1877; gegen Persien 1852; gegen Rußland 1854; gegen England 1850, 1860, 1863, 1868, 1869, 1890, 1895, 1897; gegen die Amerikaner 1861, 1873, 1896; gegen Mexiko 1846, 1847; gegen die Japaner 1878; gegen die Portugiesen 1879; gegen Südafrika 1881, 1899; gegen Sanibar 1890; gegen den Sudan 1894, 1896, 1899; gegen die Italiener 1894; gegen die Türken 1894.

Gutes verbessertes Farmland

Kostet heute von \$100 bis \$250 der Aker. Vor zehn oder fünfzehn Jahren wurde dieses Land von \$25 bis \$35 per Aker verkauft.

Es gibt noch immer gutes Farmland, das für \$25 verkauft wird. Ein großer Gewinn liegt für den Mann in Aussicht, der jetzt sein Geld im Farmland anlegt.

Leit die Farmland-Anzeigen auf Seite 6 heute noch! Morgen ist es vielleicht schon zu spät.

Der Bückling.

Welters Seemannsgeschichte von M. Jacobs.

Ein plötzlicher Aufruhr entfiel an Deck der Brigg „Camilla“; ängstliche Rufe erklangen, begleitet von wütendem Hundegebell.

„Da sind sie schon wieder mit dem armen Tier im Gange“, rief er unwillig. „Es ist 'n Skandal!“

„Karo kann sich ganz gut allein beschützen“, versetzte der Steuermann mit großer Seelenruhe, ohne seine Mißbilligung zu unterbrechen.

„Sie sind gerade ebenso 'stimm, wie die ganze Bande“, grollte der Schiffsführer; dann wandte er sich einem großen, braunen Hühnerhund zu, der eben mit gewaltigen Schritten die Kajüte hütete.

„Na, was ist da haben denn los?“, schrie der Schiffsführer mit Stenortörmie, indem er den Kopf seines Lieblings streichelte.

„Das ist weder de verdammte Hund, Kaptein“, grüßte eine ängstliche Stimme von oben. „So daß, August, um was dem Dölen mal dien Wein!“

„Ich will hier keine Beine beschütigen, wenn ich bei Tisch sitz, rief der Schiffsführer. Natürlich heißt auch der Hund wenn ihr ihn immerzu reißt.“

„Kein Mensch hat ihn gereizt“, ließ die erste Stimme sich wieder vernehmen. „Das ist nu all de Tweet, wo er gebissen hat, und August fragt, nu mußt bei vergift' wahren, nicht August!“

„Ja, am Montag hat er mir gebissen“, sagte der dünbene stehende Matrose hinzu. „Wat to weel is, is to veel!“

„Holl dat Maul!“ schmauzte ihn der Schiffsführer an. „Ihr bild' euch ein, daß ihr wunder wie klug seid. Aber von Gehegen habt ihr keine Ahnung.“

„Na ja, Kaptein, da können Sie ja wohl recht haben“, gab der am Montag Gehegene zu. Offenbar hatte ihn diese Erklärung über die dem Beschleider der Hunde zustehenden gesetzlichen Rechte etwas berührt.

„Ja, mein Karo is 'n schlauer Hund“, fuhr der Kapitän fort, indem er seinen vierfüßigen Freund gütlich streichelte. „Er weiß ganz genau, was ihm zukommt. Von euch beiden wird er keinen wieder beißen; da könnt ihr euch auf verlassen.“

„Ja, aber wie steht das mit die andern, Kaptein, wo noch nicht gebissen sind“, wandte der Karo ein.

„Na, eh' einer kein' Prügel kriegt, braucht er sich zu fürchten“, rief ihm der Schiffsführer. „Der Hund wird keinen beißen, wenn er ihm rit tut.“

„Er ging wieder in die Kajüte, um seine Mittagsmahlzeit zu vollenden. Karo schloß sich schweigsam seinem Gebieter an und bewies damit seine gerühmte Schaulust. Die Leute gingen nach vorne und setzten dort die Debatte über das aneredete Thema mit großer Lebhaftigkeit fort.“

„So geht das nicht länger“, erwiderte Karo Engel, der Erblegehegene. „Nu hebben mi 'n auf dorru.“

„Was is dat Gift?“, fragte der Karo leise. „In mien Riß“, antwortete Engel flüsternd. „Ja, hew mi dat fortis Montagabend töffl.“

Wie gewöhnlich im Leben, steigt auch hier das böse Prinzip. Am folgenden Tage übernahm der Schiffsführer, eben an Deck tretend, den Matrosen August Holz, wie er dem ahnungslosen Karo einen schönen, fetten Bückling vorwarf.

„Hier ist das Corpus delicti“, rief er dem eben aus der Kajüte tappenden Steuermann zu.

„Weshalb habt Ihr meinem Hund den Bückling vorgeworfen?“ donnerte er den wie das leidhaftige böse Gewissen vor ihm stehenden Holz an.

„Ich will man bloß Fränklichkeit mit em molen“, haunelte der erregte Verbrecher.

„Vergiftet ist der Bückling, moßt Ihr noch lügen, Salanke!“

„Ne, Kaptein, mi soll up de Stell de Schlag röhren, wenn —“

„Ja, was ist da haben denn los?“, schrie der Schiffsführer mit Stenortörmie, indem er den Kopf seines Lieblings streichelte.

„Das ist weder de verdammte Hund, Kaptein“, grüßte eine ängstliche Stimme von oben. „So daß, August, um was dem Dölen mal dien Wein!“

„Ich will hier keine Beine beschütigen, wenn ich bei Tisch sitz, rief der Schiffsführer. Natürlich heißt auch der Hund wenn ihr ihn immerzu reißt.“

„Kein Mensch hat ihn gereizt“, ließ die erste Stimme sich wieder vernehmen. „Das ist nu all de Tweet, wo er gebissen hat, und August fragt, nu mußt bei vergift' wahren, nicht August!“

„Ja, am Montag hat er mir gebissen“, sagte der dünbene stehende Matrose hinzu. „Wat to weel is, is to veel!“

„Holl dat Maul!“ schmauzte ihn der Schiffsführer an. „Ihr bild' euch ein, daß ihr wunder wie klug seid. Aber von Gehegen habt ihr keine Ahnung.“

„Na ja, Kaptein, da können Sie ja wohl recht haben“, gab der am Montag Gehegene zu. Offenbar hatte ihn diese Erklärung über die dem Beschleider der Hunde zustehenden gesetzlichen Rechte etwas berührt.

„Ja, mein Karo is 'n schlauer Hund“, fuhr der Kapitän fort, indem er seinen vierfüßigen Freund gütlich streichelte. „Er weiß ganz genau, was ihm zukommt. Von euch beiden wird er keinen wieder beißen; da könnt ihr euch auf verlassen.“

„Ja, aber wie steht das mit die andern, Kaptein, wo noch nicht gebissen sind“, wandte der Karo ein.

„Na, eh' einer kein' Prügel kriegt, braucht er sich zu fürchten“, rief ihm der Schiffsführer. „Der Hund wird keinen beißen, wenn er ihm rit tut.“

„Er ging wieder in die Kajüte, um seine Mittagsmahlzeit zu vollenden. Karo schloß sich schweigsam seinem Gebieter an und bewies damit seine gerühmte Schaulust. Die Leute gingen nach vorne und setzten dort die Debatte über das aneredete Thema mit großer Lebhaftigkeit fort.“

„So geht das nicht länger“, erwiderte Karo Engel, der Erblegehegene. „Nu hebben mi 'n auf dorru.“

„Was is dat Gift?“, fragte der Karo leise. „In mien Riß“, antwortete Engel flüsternd. „Ja, hew mi dat fortis Montagabend töffl.“

lassen August runter kommen, geben ihm der Bückling und befehlen ihm, ihn sorgfältig im Logis aufzubewahren. Da haben sie zur Strafe wenigstens den schönen Geruch da vorne.“

„Nun“, schmauzte der Schiffsführer. „Da müßt' der Hering wohl bald verschwinden!“

„Natürlich, das wär' dann aber der sicherste Beweis dafür, daß sich die Steris schuldig fühlen. Und dann ist es doch die beste Art, wie Sie sich aus der Affäre ziehen können. Sie können die Leute dann so runter machen, daß kein Hund mehr ein Stück Brot von ihnen nimmt und da büßen sie dann noch nicht mal müßen.“

„Es schien allerdings die beste Lösung. Schmeigend beendigte der Kapitän sein Abendbrot. Dann ging er an Deck und rief die Mannschaft nach hinten. Er teilte den Leuten seines Entschlusses mit und bedrohte sie mit den fürchterlichsten Strafen, falls der Schatz, den er in Begriff stände, ihren Döht anquertrauen, verschwinden sollte. Der Karo wurde hinuntergeschickt, um den Bückling zu holen und übergab ihn dann, auf Befehl des Kapitäns, dem verlegten grinsenden August.“

„Wart' euch also“, schloß der Schiffsführer seine Rede. „Ich geb' ihn euch in Verwahrung und wenn er verschwindet, so ist damit der Beweis händlich dann auch bemängelt.“

Das Ende der Geschichte kam früher, als man erwartet hatte. Schiffsführer und Steuermann saßen am folgenden Morgen am Frühstückstisch in der Kajüte, als August, etwas blaß, sich auf der Türschwelle zeigte. Ihm folgte Engel, der einen leeren Teller in der Hand hielt.

„Na, was is los?“, fragte der Schiffsführer. „Das ist nu wegen dem Bückling Kaptein“, antwortete August und drehte verlegen seine Hände zwischen den Händen.

„Was?“ schrie der Schiffsführer. „Hei is verkommen“, entgegnete August mit einer wahren Zeichen bitter-Miene.

„Ihr meint, ihr habt ihn über Bord geschmissen, ihr verfluchten Gaullanten!“ donnerte der Schiffsführer. „Ne, Kaptein!“

„So, so, dann is er wohl selber an Deck spaziert und über Bord gesprungen?“ höhnte der Steuermann. „Ne, Steuermann“, antwortete August mit sanfter Stimme. „De Hund het em freten.“

Der Schiffsführer drehte seinen Stuhl herum und betrachtete den Matrosen mit offenem Munde. „De Hund — het — em freten?“ wiederholte er.

„Jewohl, Kaptein; Engel het doi secht, nich, Engel?“

„Jawohl“, bestätigte Engel. Er hatte sich wohlwollend gelächelt und das Corpus delicti selber über Bord geworfen.

„Dat kommt ja nu up eins raus, Kaptein“, fuhr der schneidige August fort. „Nu is ja mein Unschuld ganz klar, Kaptein. Bitte Se mal up; dat ward den Hund gornit schaden!“

Der Schiffsführer atmete schwer, ohne zu antworten. „Wenn Se mi nich glauben wolln, Kaptein, dor is de Teller. Dor söhnt Se noch sein, wor bei em beledt hot. — Sieb mich mal dem Teller, Mag.“

Mag Engel hatte inzwischen jedoch das Gesicht des Kapitäns beobachtet und daraus seine Schlüsse gezogen. Die Folge davon war, daß er den Teller fallen ließ, statt ihn seinem Kameraden zu reichen, und schleunigst die Kajütreppe emporstürzte. Trotzdem erreichte er das Deck kaum eine Roselinde vor August. Denn, von den tröstlichen Armen des ergrünten Kapitäns an die frische Luft gesetzt, flog dieser wahrheitsliebende Jungling als „guter Zweiter“ durch das Ziel.

Die traurige Geschichte vom Herrn Lehmann. Es war einmal ein Mann, und der hieß Lehmann. Dieser Herr Lehmann war einesseits sehr brav, andererseits war er aber ein Bädermeister; trotzdem wohnte er in Berlin, partiere rechts. Als er nun gekorbert war, legte man ihn in einen Sarg, selbstverständlich kamen viele Leidtragende bestand sich auch ein Leutengraber, der trug zwar eigentlich nicht Leid, sondern Sorge um das Begräbnis. Verentungskrat nennt man diese Leute in Berlin. Als alles im Zimmer müssigheitlich war, schenkte dem Sarge her ein Geräusch; sämtliche Leidtragende, außer dem Leutengraber, liefen zur Tür. Der Verentungskrat näherte sich dem Sarge und klopfte höflich: „Wündschen Sie noch irgend etwas, Herr Lehmann?“ fragte er freundlich. „Allerdings!“ gegenwärtig eine Grabestimme, „der Totenschein muß noch umgeändert werden! Ich bin ja nu (scheinlich)!“ Das ist die traurige Geschichte des Herrn Lehmann.

— Die Hauptsache. Da schau'n's her, schon wieder eine Stegebnachricht! „Aber na, die Freud' und angspit wird auch noch!“

Dieses einfache Abführmittel ein Haushaltsbedürfnis.

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin sollte in jedem Heim einen Platz haben.



Verstopfung oder Trägheit der Verdauungsorgane, ein Zustand, welchem jedermann mehr oder minder ausgesetzt ist, ist die direkte Ursache vieler Krankheiten. Wenn sich die Gedärme mit den Ausscheidungsprodukten des Magens verstopfen, dann formen sich Gase und Gifte, die, falls die Verstopfung nicht sofort behoben wird, den Körper schwächen und in verschiedenen Krankheiten ausbrechen.

Es werden gegen Verstopfung wohl viele Mittel angewendet, die aber meistens mineralische oder andere schädliche Bestandteile enthalten, welche die Verdauungsorgane reizen und dem ganzen Körper systemisch schaden. Das einfache Heilmittel ist eine Mischung gewöhnlicher abführender Kräuter und Pepsin; dasselbe wird in allen Apotheken unter dem Namen Dr. Caldwell's Syrup Pepsin verkauft.

Der ehrenwerte John D. Keister von Grandmine, W. Va., der seinen Distrikt für sechs Jahre in der Staatslegislatur vertrat, schreibt, daß er Dr. Caldwell's Syrup Pepsin gebraucht und dasselbe als das beste, wirksamste und doch mildeste Abführmittel kennen lernte, und daß dasselbe in jedem Haushalt für eventuellen Gebrauch vorträglich sein sollte. Dr. Caldwell's Syrup Pepsin

wird in Apotheken über die ganzen Vereinigten Staaten verkauft und kostet nur fünfzig Cents die Flasche. Es enthält weder betäubende, noch narkotische Bestandteile, verursacht keine Krämpfe und ist als Familien-Abführmittel für Säuglinge (sowohl wie auch für Erwachsene) bestens empfohlen.

Um Irritationen und wirkungslosen Nachschubungen zu vermeiden, bestimme man auf Dr. Caldwell's Syrup Pepsin. Schickt für Dr. Caldwell's Bild und Facsimile-Unterschrift auf dem gelben Karton, in welchem die Flasche verpackt ist. Für freie Probeflasche schreibt man an Dr. Caldwell, 442 Washington Str., Monticello, Illinois.

Machen Sie Ihre Bestellung rechtzeitig für Delicia THE PERFECT ICE CREAM Für Ihr Oster-Sonntags-Dinner. Bestellen Sie bei Ihrem Droguisten oder Konfektionär. The Fairmont Creamery Co.

Abendunterhaltung im Musikverein! Der Damenmusikverein veranstaltet am nächsten Sonntag (Dienstag) um 7:30 Uhr abends im Musikverein eine musikalische Abendunterhaltung mit darauffolgendem Konzertprogramm. Nachfolgendes hübsches Programm ist aufgestellt worden:

Bahnärztliche Tüchtigkeit Realität Oekonomie Garantie. BAILEY The Dentist. 706 City National Bldg., 16th and Harney Streets, Omaha.

Kranke Nieren verursachen Hysterie. Manche Personen überarbeiten sich; andere überessen sich; andere übertrinken sich; viele begehen alle diese Fehler und lassen die ausschließlichen Organe außer Acht. Nierentätigkeit folgt. Verstopfung kommt manudual, doch meistens werden die heiksten Funktionen der Nieren gestört, welches dann Unverdaulichkeit im Gefolge hat.

Dr. Friedrich A. Sedlasek Deutscher Arzt. Office: 1270 E. 13. Straße. 12. und William Straße. Wohnung: 2506 G. 11. Str. Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm., Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vorm. Phone: Office, Red 4612. Wohnung, Tyler 2489.

BALMWORT TABLETS die erfolgreichste aller Nierenmedikationen, werden regelmäßig genommen, worauf dieselben die Funktionen dieser Organe wieder regulieren und dieselben heilen. Beste Nierenmedizin. Verkauf in allen Apotheken.

Das Allerneueste. Neue deutsche Schallplatten, haben herausragenden Ton. Schallplatte No. 50498, zum Preis von \$1.00, gratis bei Bestellung, alle anderen gelten. Jeder Deutsche sollte mit besitzen eine dieser Schallplatten haben. Schenken Sie Ihre Freunde von deutschen Schallplatten und Gramophonen.

Chas. A. Lewis ORPHEUM BUFFET. 1509 Harney Straße. Omaha, Neb. Merchants Lunch, Buffet, Grillroom. Seid uns herzlich willkommen.